

87. Junge, Hermann: Stammtafel der Familie Junge. Erlangen, Junge & Sohn 1922 (1 Bl.) 2°.
88. Ebstein, Erich: Aerzte-Memoiren aus vier Jahrhundertern. Berlin. 1923; darin S. 292—294: Rudolf Albert Koelliker (1817—1905).
89. Kolb, Peter, Rektor in Neustadt a. Aisch: Reise zum Vorgebirge der Guten Hoffnung. Bearbeitet von Paul Germann. Leipzig, F. A. Brockhaus 1922 (159 Seiten mit Abbildungen und einer eingedruckten Karte, Tafeln) 8°. = Alte Reisen und Abenteuer. 4.
90. Hertwig, Richard: Franz von Leydig.... Rede. Bonn, L. Röhrcheid 1922 (17 S., ein Titelbild) 8°. = Gedenkfeiern der Universität Bonn für einstige Mitglieder.
91. Festchrift Sebastian Merkle zu seinem 60. Geburtstage gewidmet von Schülern und Freunden. Herausgegeben unter Mitwirkung von Johannes Hohn und Fritz Tillmann von Wilhelm Schellberg. Düsseldorf, L. Schwann 1922 (IV, 395 S., ein Titelbild) 8°.
92. Prosch, Peter: Der freiwillige Hofnarr. Memoiren des Peter Prosch, Handschuhhändlers aus Tirol. Herausgegeben von Heinrich Conrad. 2. Aufl. Stuttgart, Robert Lutz (1922) (2 Bl., 302 S.) 8°. = Memoiren-Bibliothek. 5. Serie, Band 15.
93. Weltrich, Richard: Schiller auf der Flucht. Herausgegeben von Julius Petersen. (1.—2. Aufl.) Stuttgart und Berlin, J. G. Cotta 1923 (262 Seiten) 8°.
94. Sperrl, August: Ahnenbilder und Jugenderinnerungen. München, C. H. Beck 1922 (ein Porträt, VIII S., 1 Bl., 285 S.) 8°.
95. Wagner, Siegfried: Erinnerungen. Stuttgart, J. Engelhorns Nachfolger 1923 (154 S., 1 Bl.) 8°. = Musikalische Volksbücher. Herausgeg. von Adolf Spemann.
96. Schönbach, Anton C.: Walther von der Vogelweide. Ein Dichterleben. 4. Aufl., neu bearbeitet von Hermann Schneider. Berlin, Ernst Hoßmann & Co. 1923 (VIII, 212 Seiten, ein Titelbild) 8°. = Geisteshelden. Band 1.

Buchbesprechungen

Brot und Wein. Roman v. Sophie Höchstetter. Bücherlese-Verlag, Leipzig 1921. 207 S. Die Romane unserer Landsmännin Sophie Höchstetter zählen mit zu den Schönsten, was über Land und Leute, Geschichte und Kultur in Franken geschrieben wurde. Geist und Gemüt halten sich darin die Wage und der Geist der Neberlieferung schweift über all den Schlössern und Burgen, Herrschaftshäusern und Landsitzen, in denen sich in der Regel die Geschehnisse der Höchstettterschen Romane abwickeln. Im vorliegenden Roman, der die Schicksale einer Erlanger Gelehrtenfamilie fesselnd erzählt, führt uns die Verfasserin in das Erlanger Kleinstadtleben, nach dem Hohenzollernschloß Cadolzburg unweit Fürth, „wo die schöne Else, die Frau des siebenten Markgrafen Friedrich annutvoll über grüne Wiesen schwebte“, dann nach Würzburg und Ansbach und ins Fichtelgebirge. Die Ereignisse des Romans, in dem ein alfränkischer Adeliger (Walter v. Giech) und die Erlanger Gelehrtentochter als Hauptpersonen erscheinen, führen auch hinüber nach Regensburg, „wo sich der gewaltige Dom schredest grauweiß wie ein Stid böses Mittelalter erhob“. Dazwischen wieder lesen wir von Nürnberg, Streitberg und von Gößweinstein, „allwo sich die Leute Billeten in den Himmel kaufen können“. Anschaulich ist das Schloß Walter von Giechs, Giechstein (?) im Fichtelgebirge geschildert: „Ein Herrenhaus im Regentenstil mit der klassizistischen Fassade, einer wappengerönten Tür und vielen, vielen grünen Fensterläden In einem der Zimmer wohnten in ihrer mutvollen Jugend schöne Sommertage lang der Leutnant August Neidhardt von Gneisenau und der Gelehrte Alexander von Humboldt“. Jener stand bekanntlich als Leutnant in Bayreuth, dieser untersuchte die Gesteinsarten des Fichtelgebirges.

Der Titel des Buches erfährt durch die Verfasserin selbst eine Auslegung, wenn sie sagt, Brot und Wein seien „die beiden Gaben, die uns das Schicksal anbietet. Das Brot des Lebens: das Nützliche, Rechte, der feste Beruf, Haus, Weib, Kind, die Familie. Der Wein des Lebens: die Einsamkeit und die Freiheit.“ Diese beiden Begriffe geben der Handlung das innere Leben; das große Böllerringen und die Folgen des Umsturzes den

Ausklang. All den bunten Geschehnissen verleiht Sophie Höchstetters warme Liebe zur fränkischen Heimat bodenständiges Leben.

August Sieghardt

Johannislieder. Von einem Deutschen. Druck und Verlag von Konrad Triftsch, Würzburg-Aumühle.

Keine Liedersammlung, wie der Obertitel dieser Schrift vermuten lassen könnte; vielmehr eine Verbeschrift, die in ganz Deutschland Stimmung machen will für die Einführung eines deutschen Nationalfeiertags, der nichts zu tun hat mit irgend welchen parteipolitischen Erwägungen oder Rücksichten, sondern ein Feiertag des Volkes von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken zu sein vermag. Der Verfasser der Schrift — ein Franke, wie wir verraten dürfen — hält den Johannisstag für den geeignetesten, weil dieser Tag ein echter, volkstümlicher Feiertag schon zu einer Zeit gewesen ist, wo von den heutigen Parteien wahrlich noch nicht die leisesten Ansätze zu verspüren waren. „Im heraufdämmernden Morgengrauen einer neuen Zeit führt die Sommersonnenwende, den Johannisstag, den 24. Juni, zum Nationaltag der Deutschen!“ In der Schrift ist unter Zuhilfenahme von verschiedenen alten Einzelbräuchen ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan dargelegt, wie diese Feier sinnvoll und würdig vor sich gehen könnte. Von einem zu gründenden „Johannisbund“ müßte jeweils das Ganze geleitet werden. Lieder, die während des Johannistags und der Johannisnacht gesungen werden könnten, sind beigefügt, davon zugleich in der Vertonung des Verfassers der Schrift „Das Johannislied“ und „Der Brückenmarsch über die Mainlinie“.

Der Verfasser verwahrt sich in der Schrift ausdrücklich dagegen, daß die Wahl des 24. Juni vielleicht etwas zu tun habe mit einer altgermanischen „arischen“ Kulturpropaganda. Wir denken „heutzutage selbstverständlich gar nicht mehr daran, zur Sonnwend im heidnischen Sinn unjeren alten Wotan zu feiern“. Offenbar liegt derartiges dem Verfasser vollkommen fern. So dürfte ein Einwand von diesem Standpunkt aus in der Tat unbegründet sein. Der Verfasser denkt an einen sinnvollen, reichen Ausbau der alten deutschen Sitte des Johannisseuers und anderer Johannisbräuche, und dagegen ist nichts zu sagen. Fraglich dagegen ist, ob unter den heutigen schlimmen wirtschaftlichen Verhältnissen all das Schöne, das der Verfasser vorschlägt, auch überall ein- und durchgeführt werden kann. Die Feier dieses Nationaltages würde wohl überall erheblich einfacher gestaltet werden müssen. Aber der Verfasser will jedenfalls selber nicht den Anschein erwecken, als ob alle seine Einzelvorschläge durchgeführt werden müßten. Ihm ist's um den Tag zu tun. Und da muß man jedenfalls sagen: der 24. Juni als deutscher Nationalfeiertag ist ungleich viel besser geeignet als etwa der 11. August, der nicht nur bei einer immerhin nicht kleinen Zahl von Deutschen unfrohe Empfindungen erregt, sondern auch das gegen sich hat, daß er — in die Schulferien fällt und somit an einem sehr großen Teil der Jugend, die man die Zukunft des Volkes nennt, sicher spurlos vorübergehen wird. P. S.

Der Primus. Eine Geschichte von dreifacher Liebe. Von H. G. Lüdner. Felsen-Berlach, Buchenbach (Baden).

Der Verfasser bietet uns einen Entwicklungsroman, wie er nicht alle Tage geschrieben wird. Um Ende ihrer Gymnasialzeit stehende Jünglinge voll gären den Dranges und brausenden Innenlebens versuchen sich an der Lösung schwierigster und heikelster Rätsel des menschlichen Seelen- und Geisteslebens. Naturphilosophische, religiöse und mystische Fragen stehen im Mittelpunkt; auch das „Weib“ spielt bereits eine Rolle. Die Handlung vollzieht sich in und um Nürnberg; doch sind die örtlichen Farbentöne so zart und duftig aufgetragen, daß nur ein Kenner dieser fränkischen Stadt es merkt. Meisterhafter Aufbau, lichtvolle Darstellung, glänzende Gestaltungskraft machen die Lese dieser Geschichte zu einem Genuß, leider nicht zu einem reinen; denn die fremdwortgespickte Sprache, so gewandt und blendend sie auch sonst gehandhabt wird, ist für die meisten nur mit einem Verdeutschungswörterbuch in der Hand ganz zu verstehen. Vielleicht könnte bei einer Neuauflage des wertvollen Buches nach dieser Seite hin manches gebessert werden. —

Bücher
fränkischer Schriftsteller
die in unserem Verlage
erschienen sind und
in keinem Hause
fehlen sollten



Man bestelle bei den Buchhandlungen am Platze
oder direkt beim Verlag - Preise sind angegeben

Verlag „Der Bund“, Nürnberg
Theresienplatz 5 - Postscheckkonto 16349 Nürnberg

Der Dichter der fränkischen Erde ist

NIKOLAUS FEY

Jeder Franke sollte seine Werke besitzen, um
dadurch bestes fränkisches Volkstum zu pflegen

Bei uns ist erschienen:

Der kleine Heiland

Geschichte eines Gänsehirten
und die Schrift seiner Sendung

Eine Erzählung aus Franken

Preis brosch. Mk. 6000.-/ geb. Mk. 8000.-

Das Werk liegt bereits in zweiter Auflage vor



Der Spielmann

Eine Erzählung aus Franken

Preis Mk. 4000.-

Mit den Schnittern

Lieder der tiefen Sehnsucht

Preis geb. Mf. 4000.-



Des deutschen Liedes Sendung

Volksspiel in zwei Aufzügen

Preis Mf. 3000.-



Mei Frank'n

Lieder und Gedichte
in fränkischer Mundart

Preis geb. Mf. 2500.-

In 2. Auflage erscheint bei uns:

LÉO WEISMANTEL
Der Maler Rudolf Schiestl

Diese zweite Auflage des so rasch vergriffenen Werkes wurde um das Doppelte an schwarzen und farbigen Wiedergaben der Schiestl'schen Bilder vermehrt. So wird diese Ausgabe ein richtiges fränkisches Hausbuch werden



Preis broschiert Mf. 15 000.-
 " gebunden Mf. 20 000.-

Sollte es möglich sein, daß es einen Franken gibt, der dieses Werk nicht besitzen wollte?

JULIUS MARIA BECKER Nachtwächter Kronos

Eine fränkische Erzählung
Geb. Mk. 3600.-

Ewige Zeit

Zwölf Lieder
Brosch. Mk. 2000.-

Was Berufene über Julius Maria Becker sagen:

Richard Dehmel: „Der hingebungsvollste Psalmodist seit Novalis.“

Carl Hauptmann: „Keine heutige Lyrik besitzt diesen Reichtum.“

Julius Bab: „Ich kenne aus den letzten deutschen Jahren nichts stärkeres an Gedichten.“

Das literarische Echo:

Einer jener Seltenen und ganz Ehrlichen, die ihr Erleben nicht in das gerade für die Saison modern gewordene Gewand hüllen, um in solcher Maskierung den Ruhm der Originalität um jeden Preis zu verdienen, ist J. M. Becker, der nach Geist und Schwebung nicht gewöhnliche Gedichte veröffentlicht.

Bernh. Diebold.

Frankfurter Zeitung:

Reichstes Erleben in klarste, knappste, persönlichste Form gebannt. Ein paar Lieder von kristallener Prägung. Raum eines der Gedichte, das nicht vollendete Verse aufwiese. Ein Dichter! Ein ganzer Dichter!

Würzburger Zeitung:

In diesem Dichter hebt und lebt „der eigenste Ton“, der für Goethe Maß der Ursprünglichkeit ist..... Gepäck genug für dichterische Unsterblichkeit.

ALFRED GRAF „Der Prophet“

Eine Reformations-Trilogie

Künstlerische Buchausstattung / 4 Holzschnitte

Preis Mk. 4000.-



Urteile der Presse

Literarisches Zentralblatt. Rudolf Paulsen schreibt:
„Die beste Lutherdichtung, die ich kenne!“

Ostpreußische Zeitung:

„Darum ist auch das vor kurzem erst uraufgeführte Reformationsdrama Alfred Graf's, „Der Prophet“, der seither beste Griff der Theaterleitung....“

Münchner Neueste Nachrichten:

„Der Erfolg des Stüdes steigerte sich von Akt zu Akt.“

Frankfurter Zeitung:

„...begeisterten Huldigung für den Dichter.... Das Buch wird seinen Eindruck nicht verfehlten.“

Tägliche Rundschau:

„Der Erfolg war nach dem Schlussakt anhaltend und stürmisch, der Verfasser mußte dem lebhaften Hervorrufen wiederholt Folge leisten.... Dem ernsten und künstlerisch vornehmnen Werke werden sich hoffentlich auch die auswärtigen Bühnen nicht verschließen.“

B. 3. a. M.:

„Der Erfolg des Werkes war gewaltig. Ein Dichter, der mit der Gier eines Naturtriebes in einer ungeheuren Schale sammelte und aufhäufte, was ihn als Künstler reizte.... Daneben die schlauwandertische Sicherheit eines genialen Instinkts.“

Vossische Zeitung:

„Was sich auf der Bühne abwickelt, kann als ein dramatisches Kulturdokument gelten. In kräftigen Strichen und in der Form von „Wallensteins Lager“ entrollt Graf..... farbenfroher Bilder....“

Die Presse-Arbeitung der Hauptgeschäftsstelle des Evang. Bundes in Berlin urteilt:

„Bei der Luthertrilogie von Dr. Graf, besonders dem zweiten Teil, handelt es sich um ein bedeutendes, künstlerisch hochstehendes Werk. Es will mehr sein und ist mehr als die bisherigen Lütherfestspiele. Der Lüther des Graf'schen Werkes ist imstande, von der deutschen Bühne den Strindberg'schen Lüther zu verdrängen, weil er geschichtlich richtig geschehen und aus der Tiefe religiösen Miterlebens geschaut, den Heilengang des großen Reformators mit großem dichterischen Geschick in überwältigender Steigerung der persönlichen und ich als mächtigen Wirkungen vorführt. Von ihm gehen Stürme wärmsten religiösen Lebens aus, von höchster Schönheit und einer Hochflut religiös-philosophischer Gedanken. In dieser wahrhaft ursprünglichen Dichtung, der Weihe des Ganzen, liegt eine Apotheose Luthers vor, die ihre tiefe Wirkung nicht verfehlten wird. In unserer Zeit des religiösen Suchens glauben wir in dem Graf'schen Werk ein Mittel zu haben, um durch diese echte deutsche Dichtung von hohem Rang der vaterländischen und evangelischen Sache weithin zu dienen.“

Muh – die Geschichte einer Kuh

von

ALFRED GRAF

mit Holzschnitten von Rosa Ussamer

Preis Mk. 4000.–

Was die Presse zu dem Buch sagt, müssen Sie lesen:

Frankfurter Zeitung:

Ländlich breit hebt diese Geschichte an. Mit altmodischer Ruhe und Behaglichkeit, wohl ulzig gewürzt, doch gar ernst dazwischen gestreut viel Sarcasmus auf uns — die bösen Tiere auf zwei Beinen. Ergreifend und von erstaunlicher Wucht und Klarheit ist der Stil dieses Buches. Da ist wieder einmal einer, der es uns tüchtig sagt: „Mit Dreschflegel und Heugabel,“ aus dem dampfenden Kuhstall heraus, daß es mit geistiger Arroganz und unserem ganzen mechanisierten Leben doch nicht viel und der Wucher aller Uebel größtes ist. Dieses starke Buch ist darum, wenngleich sein Titel dazu verführt, doch kein Buch für Kinder, aber wir Großen sollten es umso mehr mit Bedacht und ebensolcher Ruhe lesen, wie sie aus ihm herausströmt. Und noch eins: es ist ein fluges und frisches Buch. Wie von einem lustumwehten Hügel, aus der großen Natur heraus, verkündet es viel Echten und Gutes, das so vielen von heute verloren ging. Wir brauchen zum geistigen Wiederaufbau auch solche Bücher; sie können zu Wegeweisern werden.

Drierer Zeitung:

Alfred Graf hat uns mit seiner Geschichte einer Kuh ein wöltliches Märchen und zugleich ein nicht zu übertreffendes humorvolles Zeitbild gegeben. Nichts verschont er mit seiner beißenden Satire, so daß die arme Kuh manchmal nur noch den Rahmen zu dieser schalkhaften und doch im Grunde tiefenrunden Plauderei abgibt.

Neue Badische Landeszeitung:

Es ist eine helle Weisheit, die in dem Ablauf dieses prachtvollen Buches waltet. Der Roman, geschrieben in einem wundervoll altüberdunkeltem, überlegenen Deutsch, hat die Mützigkeit, ein herrliches Volksbuch zu werden — allerdings für eine etwas klügere Generation als es die unsere ist. Er ist reich an typischen Gestalten, die, scharf konturiert, mit natürlicher Frische in ihren Bezirk hineingesezt sind. Zeitprobleme werden ausgebreitet: mit welcher Grazie tanzt und kaprioliert darüber hin ein amüsantes, natürliches Kalb, und wie verdutzt, mit feierlich-verständnislosen Ochsenaugen, folgt dem Schicksal des elysischen Kuhgeschlechtes der ahnungslose Zeitgenosse, dem ein Schnippchen geschlagen wird, dem ein Kuhschwanz durchs Gesicht fährt, indessen ihn das homerische Gelächter des Eingeweihten bestürzt. — Der Roman ist mit Holzschnitten ausgestattet und mit einem lustigen Einband versehen, auf dem es von Kuhbeinen und Kuhchwänzen nur so wimmelt.

ALFRED GRAF

Von der Minne Überlast

Die himmlische und irdische Liebe der
Nonne Christina Ebnerin von Engelthal

Geb. Mk. 6000.-



Urteile der Presse

Hamburger Fremdenblatt:

Ein künstlerisch gerundetes Werk.

Trierer Zeitung:

Ein Buch voll mittelalterlicher Glut der Ekstase und der Hingebung an das Christentum. In rauschenden Farben schildert es uns die Kämpfe und die Seelenpein, welche die Nonne Christina im Kampfe mit ihrer derben Natur und mit ihrer weltlichen Umgebung zu bestehen hat, doch ihr starker Glaube und ihre innige Gottesliebe bleiben Sieger, so daß es ihr trotz der schweren Zeit und trotz der Kriegswirren, welche den Bestand ihres Klosters gefährden, gelingt, ihre Schützbefohlenen sicher hindurch zu leiten. Weit und breit verkündet sich der Ruhm dieser gewaltigen gläubigen Frau, so daß sie gegen Ende ihres gesegneten Lebens noch die Freude erlebt, daß Kaiser Heinrich die Rechte des Klosters bestätigt und die Nonne Christina um ihren Segen bittet. Das Buch ist ein wertvolles Literatur- und Geschichtsdokument, das sicher überall größte Anerkennung finden wird.



FRIEDRICH SCHNACK
Die tödliche Reise
 und andere Erzählungen

Geb. Mk. 3600.-

Über Friedrich Schnack schreibt Alfred Hein in der Königsberg-Hart.
 Zeitung und im Literarischen Echo:

„Wenn der musizierende, bildstarke Friedrich Schnack noch völlig Herr
 der Kürze geworden ist, dann haben wir wieder einen großen Lyriker in
 der Linie Goethe, Mörike, Storm, Viliencron, Dehmel, George, Rilke,
 Hofmannsthal, Werfel und Däubler. Und der Dreißigjährige ist, diese
 eine Schwäche außer acht gelassen, so reich beschenkt mit all den anderen
 Gaben eines echten Lyrikers, daß wir vor Freude seine Werke nur sprach-
 los bewundern werden.“



ELISABETH DAUTHENDEY
Hunger

Novelle Geb. Mk. 3600.- 2. Auflage

Münchener Neueste Nachrichten:

Den Hunger eines jungen Vollweibes nach Bildung hat sie in der
 Novelle mit großer Wucht dargestellt.



JOSEF ENGLERT
Eleonore
 Zwei Erzählungen

Geb. Mk. 3600.-

HEINRICH HOEHN
Die Kirche Gottesgute
 Eine fränkische Legende

Geb. Mf. 3600.-



MICHAEL GEBHARD
Auf der Insel
 Eine Frauenchiemsee-Novelle

Mit Original-Steinzeichnungen
 von Heiner Döckreiter

2. Auflage

Geb. Mf. 12000.-



LINA RITTER-WILD
Gedichte

Geb. Mf. 3600.-